

Der Verein Phoenix

Der Trägerverein Phoenix unterhält die drei Projekte Phoenix, La Strada und KOBRA mit unterschiedlichen Arbeitsbereichen.

Der Verein wurde im Jahr 1988 gegründet, um Prostituierte bei ihren Problemen, vor allem im Hinblick auf HIV/Aids zu unterstützen. Weitere Ziele des Vereins sind, ausstiegswilligen Prostituierten Hilfestellungen zu geben sowie der gesellschaftlichen Diskriminierung Prostituierten entgegen zu wirken. Seinerzeit mit Mitteln des Bundesmodells "Frauen und Aids" gefördert war Phoenix e.V. mit seiner im Jahr 1989 eröffneten Beratungsstelle die erste und einzige Nichtregierungsorganisation für Prostituierte in Niedersachsen.

Auf die spezifischen Probleme der drogenabhängigen Mädchen und Frauen reagierte der Verein mit der Einrichtung des Projektes La Strada im Jahr 1993. Von 1995 bis Anfang 2004 war La Strada in der Lage, die nächtliche aufsuchende Arbeit auf dem Straßenstrich mit einem Bus als mobile Anlaufstelle durchzuführen.

Nach der Grenzöffnung stieg die Zahl der osteuropäischen Prostituierten in Niedersachsen deutlich an. Dieser Umstand erforderte ein weiteres spezielles Betreuungsangebot. So wurde im Jahr 1994 das Projekt Phoenix um den Schwerpunkt Osteuropa erweitert.

Als innerhalb des Projekts Phoenix die Zahl der zur Prostitution gezwungenen Frauen stetig anstieg, wurde das Projekt KOBRA eingerichtet, welches seit 1997 als landesweite Koordinierungs- und Beratungsstelle für die Opfer von Menschenhandel operiert.

Der gemeinnützige Verein Phoenix wird finanziell getragen durch Mittel des Landes Niedersachsen, der Landeshauptstadt Hannover, durch Bußgelder aus strafgerichtlichen und staatsanwaltschaftlichen Entscheidungen sowie durch Mitgliedsbeiträge und Spenden. Er hat drei ehrenamtliche Vorstandsmitglieder, 24 Vereinsmitglieder und insgesamt dreizehn Beschäftigte (elf Sozialarbeiterinnen, eine Juristin sowie eine Verwaltungsfachkraft).

Phoenix e.V. hat seinen Sitz im Zentrum der Landeshauptstadt Hannover.

Phoenix e.V.			
1989	1993	1994	1997
Projekt Phoenix Beratungsstelle für weibliche und männliche Prostituierte	Projekt La Strada Anlauf- und Beratungsstelle für drogenabhängige Mädchen und Frauen, die der Beschaffungsprostitution nachgehen	Projekt Phoenix Erweiterung um den Schwerpunkt Osteuropa	Projekt KOBRA Koordinierungs- und Beratungsstelle für Opfer von Menschenhandel

1. Das Projekt *Phoenix* - Beratungsstelle für weibliche und männliche Prostituierte einschließlich des Schwerpunkts Osteuropa

Die Beratungsstelle für Prostituierte wurde im Mai 1989 eröffnet. Im Jahr 2005 arbeiteten hier fünf Sozialpädagoginnen mit insgesamt 2,4 Stellen.

Die vielfältigen Angebote des Projekts richten sich an deutsche und ausländische Prostituierte, letztere insbesondere osteuropäischer Herkunft, die freiwillig oder unfreiwillig in der Prostitution tätig sind, die aus- oder einsteigen wollen und darüber hinaus auch an Partner und Partnerinnen, Angehörige, Freier und mit der Problematik befasste Institutionen.

Übergeordnete Zielsetzung der Arbeit ist die HIV/AIDS-Prävention im Kontext gesundheitlicher und sozialer Beratung für Frauen und Männer in der Sexarbeit. Die lebensweltbezogene Aufklärungsarbeit zu HIV/AIDS und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten (STDs), sowie die glaubwürdige Vermittlung von Safer-Sex-Botschaften ist für diesen Personenkreis nach wie vor von überlebenswichtiger Bedeutung.

Die Mehrheit der anschaffenden Frauen -insbesondere die osteuropäischer Herkunft- leben in einer sozial prekären Lage. Sie sind Teil einer Schattenwirtschaft, die sich auf Grund der herrschenden Doppelmoral in der Gesellschaft hinsichtlich Prostitution in einer Grauzone etabliert hat und deren Marktbedingungen sich zunehmend brutalisieren. Die Frauen sind einer starken gesellschaftlichen Diskriminierung und Marginalisierung ausgesetzt und dem Markt und den Freiern in einer schwachen Rechtsposition ausgeliefert.

Die Freier wissen um diese rechtlich schwache Position der Frauen, die sich bei den Opfern von Zwangsprostitution noch dramatischer darstellt und nutzen diese, um ihre sexuellen Wünsche zum Teil mit Gewaltandrohung und Gewaltanwendung durchzusetzen. Um die Frauen vor diesem Hintergrund zu unterstützen und somit der Zielsetzung gerecht zu werden, bietet *Phoenix* telefonische und persönliche Beratung und Betreuung –für osteuropäische Frauen auch muttersprachlich– an.

Die Grundsätze der Beratungsarbeit sind **Anonymität, Freiwilligkeit und Parteilichkeit.**

Durch die aufsuchende Präventionsarbeit auf dem Straßenstrich, in den Bordellen und Wohnungen erreichen die Mitarbeiterinnen von *Phoenix* die Prostituierten an den Orten, an denen risikoreicher Sex angebahnt wird und stattfindet. Während dieser Arbeit verteilen sie kostenlos Kondome und Informationsmaterial zu HIV/AIDS, STDs und Safer-Sex-Praktiken und informieren über das Beratungsangebot der Einrichtung.

Trotz eines allgemein recht hohen Informationsstandes zu HIV/AIDS konnte generell in den letzten Jahren ein stark abnehmendes Interesse an der HIV/AIDS-Problematik festgestellt werden, was auch direkt mit einer zunehmenden Präventionsmüdigkeit in der Bevölkerung einhergeht.

So beobachteten die Mitarbeiterinnen von *Phoenix*, dass bei den Frauen, die in der Prostitution tätig sind, eine grundsätzliche Bereitschaft zum eigenen gesundheitlichen Schutz gegeben ist. Dies ist ein Ergebnis der aufsuchenden Präventionsarbeit, wohingegen den hier erzielten Fortschritten durch die Kondomunwilligkeit der Kunden entgegenwirkt wird. Dies gewinnt insbesondere an Brisanz, berücksichtigt man das ungleiche Machtgefüge zwischen Sexarbeiterin und Kunden, so dass sich Freier häufig mit ihrer Forderung nach ungeschütztem Geschlechtsverkehr durchsetzen können.

Nicht zuletzt setzt sich *Phoenix* durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit über Kontakte zu Medien sowie zu Politikerinnen und Politikern und die Mitarbeit in der Hurenbewegung für den Abbau der gesellschaftlichen Diskriminierung ein, unterstützt die berechtigten Forderungen von

Prostituierten nach menschenwürdiger Behandlung durch öffentliche Institutionen sowie nach Gleichbehandlung mit anderen Berufsgruppen.

2. Überblick über die Angebote des Projekts *Phoenix*

Angebote für deutsche und ausländische Prostituierte (außer Osteuropa), die anschaffen, angeschafft haben oder anschaffen wollen	Angebote für osteuropäische Prostituierte, die anschaffen, angeschafft haben oder anschaffen wollen in der jeweiligen Muttersprache
<p>Angebote und Arbeitsschwerpunkte</p> <ul style="list-style-type: none"> ❖ anonyme Telefonberatung, persönliche Beratung und Betreuung <ul style="list-style-type: none"> - bei Gesundheitsfragen zu HIV/AIDS, STDs und anderen - in Krisen - beim Aus- und/oder Umstiegswunsch - bei der Arbeits- oder Ausbildungsplatzsuche - bei finanziellen Problemen (z.B. Schulden) - bei alltäglichen Fragen ❖ Begleitung bei Behördengängen ❖ lebenspraktische Hilfen ❖ aufsuchende Arbeit (Straßenstrich, Wohnungsprostitution, Bordelle, JVA) ❖ Beratung von Partnerinnen und Angehörigen 	<p>Aufklärung Erstellen und Vergabe von Infomaterialien in der Muttersprache Präventive Arbeit und Aufklärung zu den Themen: HIV/AIDS, sexuell übertragbare Krankheiten, Verhütungsmethoden rechtliche Situation der osteuropäischen Prostituierten</p> <p>Beratung und Betreuung Beratungsgespräche im psychosozialen Bereich Partnerschafts- u. Angehörigenberatung Begleitung zu Ämtern (z.B. Sozialamt, Ausländerbehörde, Gesundheitsamt, Fachärzten) Unterstützung bei Gerichtsverfahren, z.B. Scheidung, Sorgerecht Unterbringung der Betroffenen Streetwork im Bereich Wohnungsprostitution Besuche der auf Abschiebung wartenden Frauen in der JVA Hannover</p>
<ul style="list-style-type: none"> ❖ Veranstaltungen und Aktionen zur HIV/AIDS-Prävention (z.B. Freier-Aufklärungsaktionen) ❖ Referentinentätigkeit zum Thema HIV/AIDS-Prävention und Prostitution ❖ Mitarbeit in Arbeitskreisen ❖ Öffentlichkeitsarbeit 	<p>Unterstützung bei Rückkehr und Hilfestellung für Betroffene, dabei Kooperative Zusammenarbeit mit Nichtregierungsorganisationen und anderen Institutionen, die sich mit der Problematik befassen, bundesweit und im Heimatland der betroffenen Frauen Mitarbeit in Arbeitskreisen Referentinentätigkeit Öffentlichkeitsarbeit</p>

3. Die Angebote und Arbeitsbereiche des Projekts PHOENIX im Jahr 2005

(von Dorothee Törnau)

3.1. Beratungs- und Betreuungsangebote

3.1.1. Anonyme Telefonberatung

Über die anonyme Telefonberatung kann ein erster Kontakt zu Phoenix aufgenommen werden, aus dem dann weitere vertiefende Beratungen folgen können. Oftmals bleibt es aber auch bei einem einmaligen Kontakt, der sich dann auf ganz konkrete Fragestellungen oder auf akute Krisensituationen der Ratsuchenden bezieht.

Inhaltlich ging es in den im Jahr 2005 geführten Gespräche im Wesentlichen um gesundheitliche Fragen zu sexuell übertragbaren Krankheiten einschließlich HIV/AIDS und Hepatitis, rechtliche Fragen im Zusammenhang mit der Prostitutionstätigkeit, wie z.B. Fragen zur Selbständigkeit, und Probleme mit der Prostitutionstätigkeit.

Dabei ist festzustellen, dass vermehrt Männer, die in die Prostitution einsteigen wollen, sich Rat suchend an Phoenix gewandt haben.

Wie auch im vorangegangenen Jahr kamen vermehrt Anfragen von Prostituierten aus den EU-Beitrittsländern und von Bordellbetreibern zur Beschäftigung von diesem Personenkreis.

Generell kamen die Anfragen im Rahmen der anonymen Telefonberatung sowohl aus dem Stadtgebiet Hannover, aus der Region, als auch aus ganz Niedersachsen und den EU-Beitrittsländern.

Insgesamt wurde die anonyme Telefonberatung im Berichtsjahr von 544 Personen in Anspruch genommen. Von den Ratsuchenden waren 65,44 Prozent Frauen und 34,56 Prozent Männer.

Das Medium Internet gewinnt auch in der Kontaktaufnahme an Bedeutung. So haben sich im Berichtszeitraum 20 Personen über e-mail mit Phoenix in Verbindung gesetzt. Dies ist sicherlich auch auf die im Jahre 2004 eingerichtete Homepage von Phoenix zurückzuführen.

3.1.2. Persönliche Beratung

Die Möglichkeit des persönlichen Beratungsgesprächs wird hauptsächlich von Prostituierten, Partnern und Angehörigen in Anspruch genommen. Dieses findet nach einer telefonischen Kontaktaufnahme meist in der Beratungsstelle statt, auf Wunsch aber auch an anderen Orten, etwa im Cafe oder am Arbeitsplatz der Rat suchenden Person.

Im Jahr 2005 wurden im Rahmen dieses Angebots 168 Personen in 269 Sitzungen persönlich beraten.

Im Vergleich zum Vorjahr kamen ca. 30% mehr Personen in die Beratung.

Ein Grund dafür ist, dass sich unter den Prostituierten aus den EU-Beitrittsländern das Angebot von Phoenix herumgesprochen hat und dadurch Schwellenängste abgebaut wurden und mehr Prostituierte den Weg in die Beratungsstelle gefunden haben, die sonst die anonyme Telefonberatung genutzt hätten.

3.1.3. Betreuungsarbeit

Die Betreuungsarbeit durch Phoenix umfasst im Wesentlichen psychosoziale Hilfen, Krisenintervention, Beratung bei gesundheitlichen, persönlichen und familiären Problemen,

Unterstützung beim Wunsch nach Ausstieg aus der Prostitution, Schuldenregulierung und andere sich aus der jeweiligen Situation ergebende Probleme.

Im Jahr 2005 befanden sich 94 Personen in einem dauerhaften Betreuungsverhältnis. Zu dieser Gruppe gehören aktive Prostituierte, ausstiegswillige und ausgestiegene Prostituierte und Partner von Prostituierten. Zwei der betreuten Personen waren der Beratungsstelle als HIV-positiv bekannt. 61 Personen (65%) kamen ursprünglich nicht aus Deutschland, sondern überwiegend aus den Ländern Polen, Litauen und Bulgarien, aber auch aus der Tschechischen Republik, Russland, Ukraine, Türkei, Thailand, Nigeria, Italien und Frankreich.

Unter den in einem festen Betreuungsverhältnis stehenden Personen finden sich auch einige aus der Prostitution ausgestiegene Frauen, die von Hartz IV und den daraus resultierenden Veränderungen betroffen sind. Die finanziellen Schwierigkeiten, oft verbunden mit einer beruflichen Perspektivlosigkeit, lassen einige Frauen auch in die Prostitution zurückkehren.

3.1.4. Aufsuchende Sozialarbeit / Streetwork

Die aufsuchende Arbeit findet regelmäßig an den Orten statt, wo sexuelle Dienstleistungen angeboten werden: Auf dem Straßenstrich, in Apartments, in Bordellen und Clubs und bei Lovemobilen. Außerdem besucht eine polnisch, russisch und englisch sprechende Mitarbeiterin von Phoenix regelmäßig Personen mit Prostitutionshintergrund, die sich in Abschiebehaft befinden.

Die aufsuchende Arbeit dient in der Hauptsache der Kontaktaufnahme mit den Prostituierten und der Kontaktpflege, sowie der Präventionsarbeit zu HIV/AIDS, sexuell übertragbaren Krankheiten und Hepatitis.

Im Berichtsjahr 2005 waren Mitarbeiterinnen von Phoenix in 54 Nächten im Rahmen des Streetwork auf dem Straßenstrich anzutreffen. Insgesamt wurden dabei 1589 Kontakte zu Prostituierten geknüpft. Das bedeutet im Durchschnitt 30 Kontakte pro Nacht.

Im Vergleich zum Vorjahr sind es durchschnittlich weniger Kontakte (2004 durchschnittlich 35 Kontakte pro Nacht).

Grund dafür sind die Veränderungen auf dem Straßenstrich. Die bereits im Jahr 2004 begonnenen massiven Proteste von Anliegern in diesem Bereich haben zu einer Änderung der Sperrgebietsverordnung, die Anfang September 2005 in Kraft getreten ist, geführt. Die neue Verordnung gibt eine sehr reduzierte räumliche und zeitliche Einschränkung der Prostitutionstätigkeit vor. Die geringe Standfläche sowie die im Vorfeld und für die Umsetzung der neuen Sperrgebietsverordnung massiv eingesetzten Polizeikontrollen haben für Verunsicherung gesorgt und dazu geführt, dass einige Prostituierte sich andere Arbeitsplätze gesucht haben.

Die Veränderung der Sperrgebietsverordnung hat das sozialpädagogische Angebot verändert. Seit Anfang Dezember 2005 hat die Stadt Hannover dem Verein Phoenix einen Beratungscontainer auf dem Straßenstrich zu Verfügung gestellt. Dieser ist an fünf Abenden in der Woche besetzt (mehr dazu in Kapitel 4.1.).

Die aufsuchende Arbeit im Bereich der Apartments, die von Phoenix größtenteils in Kooperation mit dem Fachbereich Gesundheit der Region Hannover angeboten wird, wurde im Jahr 2005 an insgesamt 36 Terminen durchgeführt.

Hierbei konnten mit 198 Prostituierten Gespräche vor Ort geführt werden. Inhaltlich ging es im Wesentlichen um prostitutionsrelevante Themen wie „Safer Sex“, sexuell übertragbare Krankheiten und deren Übertragungswege, Sexpraktiken, sowie „Klatsch und Tratsch“ übers Milieu.

In diesem Bereich arbeiten viele Prostituierte aus Osteuropa. Eine polnisch und russisch sprechende Mitarbeiterin von Phoenix, die die aufsuchende Arbeit mit durchführt, kann in vielen Fällen muttersprachlich beraten. Es hat sich gezeigt, dass die muttersprachliche Ansprache eine Vertrauensebene schafft, die dann den Weg in die Beratungsstelle ebnet.

An insgesamt 19 Terminen wurden im Berichtsjahr Clubs und Bordelle von den Mitarbeiterinnen von Phoenix besucht. Dabei sind mit 122 Prostituierten Gespräche geführt worden. Bei den Besuchen wird auch der Kontakt zu den BetreiberInnen und WirtschaftlerInnen gesucht, die aufgrund der rechtlichen Veränderungen (Prostitutionsgesetz, Zuwanderungsgesetz usw.) nach wie vor Gesprächsinteresse haben.

Während der 44 Besuche in der Abschiebehafte im Jahr 2005 wurden 43 Personen beraten. Die ausländischen Prostituierten befinden sich meist in Folge der Ausübung von Prostitution in Abschiebehafte, da dies ein Verstoß gegen das Ausländergesetz darstellt. Von den besuchten Personen kamen 12 ursprünglich aus Bulgarien, 11 aus Russland, 5 aus Rumänien, 4 aus der Ukraine, 4 aus Nigeria, 3 aus Weißrussland und jeweils eine Person aus dem Iran, Aserbejdjan, Moldawien und der Slowakei.

Dabei erfordert die Betreuung von Inhaftierten, die zwischen zwei Wochen und acht Monaten auf ihre Abschiebung warten, neben den reinen Besuchen auch darüber hinausgehende administrative Tätigkeiten in der Beratungsstelle.

3.1.5. Informationsgespräche

In diesen Aufgabenbereich fallen Informationsgespräche, die mit Personen geführt wurden, die selbst nichts mit Prostitution zu tun haben. Im Verlauf des Jahres 2005 haben sich 386 Personen persönlich, telefonisch oder schriftlich informieren lassen.

Insgesamt wurden 252 Gespräche mit StudentInnen, SchülerInnen, PädagogInnen oder MitarbeiterInnen von Behörden und anderen Institutionen geführt, die sich aus beruflichem Anlass informieren wollten.

Viele der Gespräche standen im Zusammenhang mit der Diskussion um den Straßenstrich und der Vorbereitung der von Phoenix ausgerichteten „Fachtagung Prostitution“.

Die Anfragen kamen dabei nicht nur aus der Stadt und Region Hannover, sondern aus ganz Niedersachsen, teilweise auch aus dem Bundesgebiet und dem Ausland, in letzterem Fall zumeist aus Polen.

3.2. Öffentlichkeitsarbeit

Ein bedeutender Teil der Arbeit im Selbstverständnis von Phoenix ist auch, die Aufgaben und Anliegen des Vereins öffentlich zu machen und die Arbeit über die individuelle Dimension hinaus auch in die Breite zu tragen. Für eine erfolgreiche Erfüllung der Zielsetzung des Projekts Phoenix ist auch dieser Arbeitsbereich von außerordentlicher Bedeutung.

3.2.1. Bereich allgemeine Prävention

Im Jahr 2005 hat Phoenix 23 Veranstaltungen im Bereich Prävention durchgeführt oder war maßgeblich an ihnen beteiligt.

Dazu zählten u.a.:

- Die Jugendfilmtage zum Thema Sexualität und HIV/AIDS am 30.11. und 01.12.2005 (Welt-AIDS-Tag). Die Veranstaltung wurde in Kooperation mit hannoverschen Institutionen, die im Arbeitskreis „Sexualpädagogik & AIDS-Prävention“ zusammen geschlossen sind, durchgeführt.

- Ein Infostand mit Mit-Mach-Spielen zum Thema Sexualität und HIV/AIDS beim Gesundheitstag im Haus der Jugend. Diese Veranstaltung fand auch in Kooperation mit dem Arbeitskreis „Sexualpädagogik & AIDS-Prävention“ statt.
- Die „Fachtagung Prostitution“, die von Phoenix ausgerichtet wurde. (siehe Kapitel 4.2.)
- Der Beratungsmarathon an der IGS List (siehe Kapitel 4.3.)
- Bei einem Treffen von Au-pair-Mädchen in ihrer Vermittlungsstelle wurde ein Referat mit anschließender Diskussion zum Thema Prostitution und Menschenhandel gehalten.
- Auf einer Konferenz in Polen wurde ein Referat zum Thema „HIV/AIDS-Prävention und Prostitution in Deutschland“ gehalten. (siehe Kapitel 4.4.2.)
- Bei dem Besuch einer Delegation von Vertretern des Innen- und Außenministeriums aus Weißrussland wurde ein Referat zum Thema „HIV/AIDS-Prävention und Prostitution in Deutschland“ gehalten.
- Während des Besuches von Mitarbeiterinnen der NGO La Strada aus Minsk fand eine Veranstaltung zum Thema „Präventive Aspekte in der Arbeit mit Rückkehrerinnen und potentiellen Opfern von Menschenhandel“ im Cafe Kargah statt.

3.2.2. Bereich Medien- und Lobbyarbeit

In 2005 gab es 20 Veröffentlichungen über die Arbeit vom Projekt Phoenix und das Thema Prostitution in folgenden Medien

- Hannoversche Allgemeine Zeitung
- Neue Presse
- Bild-Zeitung
- Rundblick
- Asphalt
- DPA
- Steintornews
- Radio Flora
- NDR 1
- www.ladies.de

Ein besonderes Medieninteresse hat 2005 das Problem Straßenstrich und die Veränderung der Sperrgebietsverordnung hervorgerufen.

Zum Thema „Was hat das Prostitutionsgesetz bewirkt, wurde über dpa ein Artikel in vielen verschiedenen regionalen Zeitungen in Niedersachsen veröffentlicht.

Die Presserklärung anlässlich der von Phoenix ausgerichteten Fachtagung Prostitution führte zu Presseberichten, einem Interview bei Radio Flora und wurde auch ins Internet auf die Seite www.ladies.de, auf der viele Prostituierte inserieren, gestellt. Die Fachtagung wurde mit einem Artikel in den Steintornews, eine Szenezeitung, angekündigt.

Im Anhang sind einige Zeitungsartikel zu finden.

Aufgrund der Problematik um die Veränderungen der Sperrgebietsverordnung für den Straßenstrich wurde Phoenix zu Anhörungen in kommunalen Gremien geladen. Darüber hinaus hat es dies bezüglich viele Gespräche mit Entscheidungsträgern aus Politik und Verwaltung gegeben.

Wegen der nach wie vor bestehenden Sorge um die Finanzierung der Arbeit von Phoenix wurden Gespräche mit Vertretern des Niedersächsischen Ministeriums für Frauen, Arbeit, Gesundheit und Soziales geführt.

Auch wegen des aus Bayern vor der Bundestagswahl eingebrachten Strafrechtsänderungsvorschlages zum Thema Freierbestrafung und Wiedereinführung des § 180a StGB, Förderung der Prostitution, suchte Phoenix das Gespräch mit der Politik.

In 2005 wurden insgesamt 38 Gespräche mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Verwaltung auf kommunaler und Landesebene geführt.

3.2.3. Bereich Kooperation und Vernetzung

Sowohl für die direkte Arbeit mit den KlientInnen als auch für die Interessenvertretung der KlientInnen im weitesten Sinne ist die Kooperation und Vernetzung mit anderen Institutionen auf kommunaler, landes- und bundesweiten sowie auch auf internationaler Ebene ein wichtiger Bestandteil der Arbeit des Projektes Phoenix.

In 2005 wurde dementsprechend in folgenden Gremien und Arbeitskreisen kontinuierlich mitgearbeitet:

- Arbeitskreis „Frauen, Migration und AIDS“ der Niedersächsischen AIDS-Hilfe
- Arbeitskreis „Geschäftsführung“ der Niedersächsischen AIDS-Hilfe
- Arbeitskreis „Sexualpädagogik & AIDS-Prävention“
- Arbeitskreis „Frauen, Sucht und Prostitution“
- Arbeitskreis „Streetwork im Prostitutionsmilieu“
- Regionalverbund
- Kommunaler Kriminalpräventionsrat (KKP), Untergruppe „Milieu, Prostitution, Menschenhandel“
- Norddeutsches Vernetzungstreffen
- Bundesweiter Koordinierungskreis (KOK) der NGOs
- Bundesweite Arbeitsgemeinschaft „Recht / Prostitution“

Zu diesem Bereich gehört auch die kontinuierliche Kontaktpflege mit Institutionen in den Heimatländern der KlientInnen. Kooperationspartner sind hier Nicht-Regierungsorganisationen in Polen, Tschechien, der Ukraine, Bulgarien, Weißrussland, Russland, Bosnien-Herzegowina, Moldawien und Litauen.

Seit der EU-Osterweiterung hat sich der Kontakt zu den NGOs aus den Beitrittsländern sehr intensiviert. So referierte eine polnisch sprechende Mitarbeiterin auf einer Konferenz in Polen. Bei dem Besuch entstanden Kontakte zu anderen noch nicht bekannten NGOs, die teilweise die Arbeit im Prostitutionsmilieu erst aufbauen.

Auch zu den außereuropäischen Ländern entstehen immer mehr Kontakte.

In diesem Jahr war eine Delegation von „La Strada“ aus Minsk zu Besuch um die Arbeit von Phoenix vor Ort kennen zu lernen und gemeinsame Präventionsstrategien zu entwickeln.

4. Besonderheiten in der Arbeit des Projektes Phoenix im Jahr 2005

4.1. Veränderungen im Sperrbezirk

(von Elke Bock)

Vorgeschichte

Bereits 2003 gab es massive Proteste der Anlieger in der Odeonstraße und Brüderstraße gegen den Straßenstrich. Die gegründete Bürgerinitiative ging sehr energisch und mit viel

Öffentlichkeit gegen die gültige Sperrbezirksverordnung vor. Eine Änderung der Verkehrsführung in der Odeonstraße und der Brüderstraße konnten sie als ersten Erfolg verbuchen. Jedoch war schnell klar, dass diese Maßnahme nicht zu dem von der Bürgerinitiative gewünschten Ergebnis führen wird.

Auf weiteren Druck der Bürgerinitiative wurde eine Arbeitsgruppe aus Verwaltung und Polizei gegründet, zu der zeitweise auch Phoenix (stellvertretend für die Prostituierten und Streetworker) und Vertreter der Anlieger geladen wurden. Die Meinungen und Wünsche in dieser AG gingen weit auseinander. Von der Forderung, die Prostitution ganz aus der Stadt zu verdrängen bis hin zur weiteren Akzeptanz, bzw. der gänzlichen Aufhebung des Sperrbezirkes, (was jedoch in der AG indiskutabel war, weil die Frauen dann am alten Standort bleiben) hatte diese AG die Aufgabe, einen für alle akzeptablen und umsetzbaren Kompromiss zu finden.

Beschlussfindung

In den Folgemonaten gab es immer wieder Anhörungen, Stellungnahmen von Phoenix und anderen Fachberatungsstellen. Im Sozialausschuss wurde das „Kölner Modell“ (Es darf nur auf einem abgesperrten Gelände außerhalb der Stadt der Prostitution nachgegangen werden. Dafür stehen sogenannte „Verrichtungsboxen“ zur Verfügung) vorgestellt. Von einigen Politikern wurde dieses Modell besonders favorisiert, andere konnten sich abgespeckte und für Hannover eher umsetzbare Modelle vorstellen, so dass sich die Verwaltung auf die Suche nach geeigneten Standorten für einen neuen Straßenstrich machte. Die Standorte hatten folgende Kriterien zu erfüllen:

- Zentrale Lage und Angebundenheit an öffentliche Verkehrsmittel
- Überschaubarkeit des Standortes und gute Beleuchtung um die Gefährdung für die Prostituierten gering zu halten
- Keine Anwohner in unmittelbarer Nähe
- Langsamer Verkehrsfluss muss möglich sein
- Sanitäre Anlagen
- Möglichkeit einen Beratungscontainer aufzustellen
- Nähe zur Polizei

Parallel zur Arbeitsgruppe beschäftigten sich die Studenten der Fachhochschule „Verwaltung und Rechtspflege – Fakultät Polizei“ ebenfalls mit der Straßenprostitution in Hannover. Sie verglichen die Situation in Hannover mit der in anderen deutschen Städten und erstellten eine Studie. Dabei kamen sie zu dem Ergebnis, dass zum jetzigen Zeitpunkt der Erhalt des Status quo die beste Lösung ist. Dabei seien jedoch einige Änderungen ratsam wie z. B. die Aufhebung des Sperrbezirkes in der Rosenstraße und die Wiederherstellung der alten Verkehrsführung.

Verlagerung in Randbezirke

Eine Verlagerung des Straßenstrichs in Außenbezirke lehnen wir auch weiterhin ab. Sie erhöht das Gefährdungspotential für die Prostituierten und lässt eine Zunahme der Kriminalität befürchten. Dies gilt insbesondere auch für die Bereiche Menschenhandel und Prostitution Jugendlicher. Es stellt sich die Frage, wo die ausländischen Frauen, die zur Prostitution gezwungen werden, dann arbeiten werden. Unsere Befürchtung ist, sie dann nicht mehr erreichen zu können.

Die meisten drogenkonsumierenden Frauen werden dezentral gelegene Gebiete nicht annehmen. Die Folge wäre ein illegaler Straßenstrich im Innenstadtbereich (wahrscheinlich dort, wo er sich jetzt befindet), ähnlich wie es sich in anderen Großstädten auch entwickelt hat und in der Studie der Polizeistudenten bestätigt wird.

Beschluss und Umsetzung

Nach Vorlage aller Ergebnisse kam die Arbeitsgruppe zu einem Kompromissvorschlag, der jedoch nicht von der Verwaltung und dem Polizeipräsidenten umgesetzt wurde: Der

Polizeipräsident traf im Sommer die Entscheidung, den Sperrbezirk auf das gesamte Stadtgebiet auszuweiten. Lediglich in der Zeit von 20.00 Uhr bis 6.00 Uhr darf in der Herschelstraße zwischen der Brüderstraße und der Celler Straße, sowie in der Mehlstraße und einen Teil der Andreaestraße der Prostitution nachgegangen werden. Damit wurde der Straßenstrich auf ein Fünftel seiner bisherigen Fläche reduziert. Diese Sperrbezirksverordnung gilt seit dem 07.09.2005.

Um möglichst viele Frauen im Vorfeld über die bevorstehenden Veränderungen zu informieren, wurde in Kooperation mit der Stadtverwaltung, dem Fachbereich Gesundheit der Region Hannover, der Polizei, La Strada und Phoenix ein kleines Faltblatt überarbeitet, das es schon zur EXPO gab.

Folgen für die Prostituierten

Für die Prostituierten hatte dieser Beschluss schon vor der Umsetzung weit reichende Konsequenzen: in der Folgezeit waren sie und ihre Kunden häufigen Polizeikontrollen ausgesetzt. Viele Freier wurden wegen Ordnungswidrigkeiten zur Kasse gebeten. Die Aktionen hatten den erwünschten Erfolg: Der Freiersuchverkehr wurde weniger. Allerdings wurde der ganze Prozess mit großem Medieninteresse begleitet, was vorübergehend zu einer erhöhten Verkehrsfrequenz durch Gaffer führte und bei den Prostituierten zu einer großen Verunsicherung und schlechten Geschäften.

Die anschaffenden Frauen wurden nach dem Inkrafttreten der Sperrbezirksverordnung nur noch einmal verwarnt und danach mit einem Bußgeld belegt, wenn sie im Sperrbezirk oder außerhalb der erlaubten Zeit Kundenkontakte aufnahmen. Dabei wurde das „Anschaffen im Sperrbezirk“ von einigen Polizeibeamten sehr eng ausgelegt. Der Straßenstrich ist mit der neuen Sperrbezirksverordnung in zwei Teile geteilt. Die Frauen müssen bei einer Standortveränderung oder wenn sie ihren Arbeitsplatz erreichen wollen zwangsläufig den Sperrbezirk durchqueren. Lassen sie sich dabei auf einen Freierkontakt ein, begehen sie eine Ordnungswidrigkeit. Sie sind demnach permanent der Gefahr einer strafrechtlichen Verfolgung ausgesetzt und werden zunehmend kriminalisiert.

Unsere Einschätzung und Zielsetzung

Die Beratungsstellen warnten vor vermehrten Auseinandersetzungen und erhöhten Konkurrenzdruck unter den Frauen, ausgelöst durch die Standplatzdichte und die zeitliche Einschränkung. Auf dem Straßenstrich arbeiten Profifrauen, drogenabhängige Frauen und Gelegenheitsprostituierte unterschiedlicher Nationalitäten im Alter von 16-65 Jahren, überwiegend allein, gelegentlich auch mit Partner oder Zuhälter im Hintergrund. Viele Frauen sind Einzelgängerinnen und suchen bewusst Standorte, an denen sie Kontakt zu anderen Frauen vermeiden können.

Die Unterschiedlichkeit führt zu Schwierigkeiten im sozialen Umgang, was durch die räumliche Enge zunehmen wird. Vermehrte Aggressionen, Streitereien und Unruhe sind damit vorprogrammiert.

Unser politisches Ziel kann daher nur die Abschaffung der Sperrgebietsverordnung sein.

Unsere Forderung

Die Forderung der Beratungsstellen war von Anfang an, dass die angestrebte „Lösung“ nicht nur auf Kosten der Prostituierten geschehen darf, sondern den Streetworkerinnen die aufsuchende Arbeit nicht weiter erschwert werden soll. Sie ist die Grundlage der Arbeit, mit der jahrelang gute Erfolge erzielt wurden und deren deeskalierende Wirkung häufig unterschätzt wird.

Ziele der aufsuchenden Arbeit ist die Primärprävention im gesundheitlichen Bereich, dazu gehört auch das Verteilen von Kondomen, Gleitgel etc., die Kontaktaufnahme und Kontaktpflege, die Beratung in begrenztem Umfang, Krisenintervention. Dabei arbeitet der Verein nach den Grundsätzen der Freiwilligkeit, Anonymität und Kostenlosigkeit.

Um die qualitativ gute und kontinuierliche aufsuchende Arbeit auch nach der Veränderung des Sperrbezirkes zu gewährleisten, war die Schaffung einer festen Räumlichkeit als Anlauf- und Beratungsstelle für die Prostituierten und Streetworkerinnen vor Ort dringend geboten. Hier sollten Beratungsgespräche geführt werden, sowie Kondome und Infomaterialien etc. für die Frauen bereitstehen. Vor allem haben die Prostituierten dort die Möglichkeit, sich ohne den auf der Straße herrschenden Konkurrenzdruck zu begegnen.

Ein Antrag für eine solche Anlaufstelle wurde von Politik und Verwaltung unterstützt. Unterschiedliche Varianten der Beratungsmöglichkeit wurden daraufhin auf Umsetzbarkeit in Bezug auf die Praxis und die Kosten begutachtet. Die Entscheidung fiel zugunsten eines Containers, der in der Herschelstraße, Ecke Brüderstraße in unmittelbarer Nähe des bereits vorhandenen Toilettenhäuschens aufgestellt wurde. Zusätzlich wurde für zunächst ein Jahr eine personelle Aufstockung für die aufsuchende Arbeit vor Ort bewilligt, so dass der Container ab Ende Dezember 2005 an vier Abenden in der Woche von Mitarbeiterinnen von Phoenix und La Strada, sowie Mittwochs von den Sozialarbeiterinnen des Fachbereichs Gesundheit der Region Hannover besetzt werden konnte.

Dieses Angebot wurde als zusätzliches neues Projekt installiert und ist von der laufenden Arbeit der Beratungsstellen La Strada und Phoenix separat zu betrachten.

Die Themen „Straßenstrich“ und „Sperrbezirk“ werden uns auf jeden Fall auch in den nächsten Jahren noch begleiten.

4.2. Fachtagung Prostitution

Die bundesweite „Fachtagung Prostitution“ (ehemals Hurenkongress) findet regelmäßig statt und wird im Wechsel von der jeweils ortsansässigen Beratungsstelle organisiert. In diesem Jahr wurde die dreitägige Fachtagung vom 2.–4. September 2005 von Phoenix – der Beratungsstelle für Prostituierte ausgerichtet. Der Kongress bietet eine Plattform für aktive und Ex-Prostituierte und Mitarbeiterinnen von Beratungsstellen für Prostituierte und Selbsthilfegruppen, sowie Mitarbeiterinnen von Gesundheitsämtern und Aidshilfen, die mit dieser Thematik arbeiten. Zielsetzung ist der Austausch aktueller Informationen, die Vernetzung, die Fortbildung der Teilnehmenden (MultiplikatorInnen), sowie politische Lobbyarbeit um gemeinsame Ziele und Strategien zu entwickeln und Leitlinien zu erarbeiten.

Ein zentrales Thema dieser Tagungen ist der Austausch über die bundesweit unterschiedliche Umsetzung des Prostitutionsgesetzes, das Diskriminierungen von Prostituierten entgegen wirken soll und rechtliche Gleichstellung mit anderen Berufsgruppen zum Ziel haben soll.

Die Berichte aus den unterschiedlichen Städten zeigten jedoch, dass wir von einer Gleichstellung weit entfernt sind. So gibt es in fast allen Städten eine Zunahme von Sperrgebieten, Unsicherheiten und unterschiedliche Vorgehensweisen beim Baurecht und bei der Besteuerung von Prostitutionseinnahmen.

Bayern hat einen Gesetzentwurf zur Strafrechtsänderung bezüglich der Bestrafung von Freiern, die sexuelle Dienstleistungen von Menschenhandelsopfern in Anspruch nehmen und die Wiedereinführung des § 180a StGB „Förderung der Prostitution“ vorgelegt. Über diesen Antrag wurde vor der Bundestagswahl nicht mehr entschieden.

In Workshops wurden die Auswirkungen der EU-Osterweiterung und des Zuwanderungsgesetzes thematisiert, unter anderem auch im Hinblick auf die HIV/AIDS-Prävention für osteuropäische Prostituierte hier und in den Herkunftsländern.

Die Grundzüge der steuerrechtlichen Einordnung und der Umgang mit Geld, speziell auch Rücklagen für die Altersvorsorge, rundeten das spezielle Workshopangebot für SexarbeiterInnen ab. Denn nur selbstbewusstes, eigenverantwortliches und selbständiges Arbeiten ermöglicht den SexarbeiterInnen den erweiterten Blick auf andere Themen, wie z.B. die konsequente Umsetzung von Safer Sex.

Aus allen Städten berichteten die 42 TeilnehmerInnen (eine kam aus Österreich) von einer Zunahme des Konkurrenzdruckes und beobachteten einen starken Preisverfall. In einigen Städten kommen Ärzte zu regelmäßigen Untersuchungen in die Bordelle, die damit werben. Was hier zunächst gut klingt hat jedoch zur Folge, dass sich die Freier sicher fühlen und vermehrt nach unsafem Sex fragen.

Während der Fachtagung wurde mit großer Sorge festgestellt, dass die HIV/AIDS-Problematik an Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit verloren hat und die Infektionszahlen wieder steigen. Bundesweit zeigen besonders Freier eine Kondommüdigkeit einhergehend mit einer hohen Risikobereitschaft. Diese Feststellung führte zu dem Beschluss, während der nächsten Fachtagung ein besonderes Augenmerk auf die Freier zu legen. Zur Fußball-WM 2006 soll die von Context e.V. konzipierte Kampagne „freiersein“ (www.freiersein.de) bundesweit starten. Gerade in diesem Rahmen können besonders viele Menschen, insbesondere auch potentielle Freier erreicht werden. Die Kampagne ist eine gute Aktion im Rahmen von Primärprävention, an der sich auch die Beratungsstelle Phoenix beteiligen wird.

Bei den nächsten Fachtagungen und in anderen Gremien wie z.B. der AG-Recht werden aus den gesammelten Erfahrungen heraus neue und gemeinsame Strategien für die weitere Arbeit erarbeitet, die dann von den Teilnehmenden als Multiplikatorinnen vor Ort weiter transportiert werden. Dieses ist auch von besonderer Bedeutung für die Arbeit der Beratungsstellen in Bezug auf die strukturelle Prävention und die Antidiskriminierungsarbeit.

4.3. Pilotprojekt IGS

In diesem Jahr beteiligte sich die Beratungsstelle Phoenix an einem neuen Projekt der IGS List.

Bereits im Herbst 2004 begannen die Planungen der IGS List, ein Beratungsprojekt mit Pilotcharakter durchzuführen. Die Idee war, Jugendlichen des neunten Jahrgangs einen umfassenden Überblick über das Beratungsangebot in Hannover zu geben und möglichst praxisnah Beratung zu erleben. Aus diesem Grunde wurden viele verschiedene Beratungsstellen in Hannover angeschrieben und um ihre Teilnahme gebeten.

Die Durchführung des Projektes erfolgte an einem Projekttag in der Schule: Die Schülerinnen und Schüler wurden in Kleingruppen zu ca. 6-8 Personen aufgeteilt und bekamen ihre „Fälle“:

In den Kleingruppen wurden Rollen verteilt. So waren 1-2 Jugendliche die Beratungssuchenden, die jeweils auch 1-2 Personen als Unterstützer zur Seite, bzw. in den Hintergrund gestellt bekamen. Die übrigen Mädchen und Jungen hatten die Aufgabe, die Beratungsgespräche zu beobachten. Die Beratungssuchenden verkörperten fiktive Jugendliche mit unterschiedlichen Problemen und ließen sich von den MitarbeiterInnen der Beratungsstellen beraten und gegebenenfalls zur nächsten weiter verweisen.

Ziel war es, möglichst viel über die Institutionen und deren Unterstützungsangebote zu erfahren, sowie über rechtliche und institutionelle Fragen und Regelungen im Kontext mit der jeweiligen dargestellten Situation. Im Laufe des Vormittags konnten so verschiedene Lösungsvorschläge für die entsprechenden Fälle erarbeitet werden. Ängste und Vorbehalte gegenüber Beratungsstellen sollten hierdurch abgebaut werden.

Im Vorfeld wurden die Fälle aus Problemvorschlägen der Jugendlichen und der Praxis der Beratungsstellen von den MitarbeiterInnen der Beratungsstellen und den Schulsozialarbeitern konstruiert.

Die Mitarbeiterinnen von Phoenix fanden dieses Projekt sehr interessant, da hier viele Jugendliche erreicht werden konnten. Sie wurden über das Angebot und den Grundsätzen der Beratungsstelle Phoenix aufgeklärt. Wichtiger als die fiktiven Beratungsgespräche waren

jedoch die anschließenden Diskussionen. Verschiedene Standpunkte wurden erörtert und die Jugendlichen unter Umständen als MultiplikatorInnen gewonnen.

Die jungen Leute zeigten sich sehr engagiert und ernsthaft bei der Sache – auch bei der anschließenden Auswertung.

Da es die erste Veranstaltung dieser Art war, gab es auch Kritik und Verbesserungsmöglichkeiten für das nächste Mal - was von allen Seiten gewünscht wurde. Diese Veranstaltung war mit Sicherheit ein Erfolg und die Teilnahme der Beratungsstelle Phoenix sollte ebenfalls ein fester Bestandteil sein. Selten können Jugendliche so direkt erreicht werden, bzw. oft erst, wenn „das Kind in den Brunnen gefallen“ ist.

Erschreckend zeigten diese Gespräche, wie viel Milieuwissen bei einigen jugendlichen Mädchen bereits vorhanden ist (z.B. detailliertes Wissen wo der Straßenstrich ist, einige kennen Mädchen, die dort anschaffen etc). Hier zeigte sich auch, dass das öffentliche Medieninteresse an den Diskussionen um den Straßenstrich sich eher negativ auswirkt, denn einige schienen direkt von diesen Berichten angezogen worden zu sein.

Die Inhalte der Beratungsgespräche werden im Folgenden kurz zusammenfasst:

- wie wehre ich mich gegen falsche Liebesschwüre
- wie schaffe ich es, mich aus einer falschen Beziehung zu lösen, wenn ich den Jungen doch liebe
- Wie komme ich mit wenig Taschengeld aus, welche Möglichkeiten des Geldverdienens gibt es noch
- Wie distanziere ich mich von falschen Freunden
- Wie schaffe ich es Selbstbewusstsein aufzubauen
- Wie und wo kann ich Hilfe suchen, geht es auch anonym?

Schwierigkeiten hatten einige Jugendliche mit unserem Ansatz der Akzeptanz, den sie nicht so leicht nachvollziehen konnten. Jedoch konnten sie es nach unserer Diskussion verstehen, dass dieser Ansatz wichtig ist. Betroffenen Menschen sollen nicht zusätzlich zu ihren Problemen ein noch größeres schlechtes Gewissen und ein noch mieseres Gefühl haben als es ohnehin schon häufig ist.

Wichtig: Nicht du bist falsch, sondern die Situation, in der du dich befindest und: Für deine Probleme gibt es Lösungen.

4.4. Der Schwerpunkt Osteuropa

(von Danuta Osiecki)

Die EU-Erweiterung wirkte sich bedeutend auf die Arbeit des Schwerpunktes „Psychosoziale Begleitung von Frauen aus Osteuropa“ aus. Statistisch betrachtend wurde unser Beratungsangebot überwiegend von Frauen aus Polen, Litauen, der Tschechischen Republik, der Slowakei, Lettland und Ungarn in Anspruch genommen. Die aufgezählten Länder sind seit 1.4.2004 EU-Mitglieder.

Nach Inkrafttreten des Zuwanderungsgesetzes und des Prostitutionsgesetzes dürfen Frauen aus diesen Ländern, die sich für die Ausübung der Prostitution entschieden haben, legal, unabhängig und selbstständig in Deutschland arbeiten. Dafür müssen bestimmte Formalitäten beim Ordnungsamt und dem Finanzamt erledigen und sie sollten eine Krankenversicherung haben. Bei der Erledigung dieser Formalitäten können wir den Frauen behilflich sein.

Unsere Beratungsstelle wird häufig von Frauen aufgesucht, die schon früher als Prostituierte tätig waren und in der Vergangenheit illegal in westeuropäischen Ländern gearbeitet haben. Aktuell genießen sie ihre Rechte und wenden sich entweder telefonisch oder persönlich an uns um sich genau zu informieren. Weil die Frauen keine Ängste bezüglich der Illegalität und der Abhängigkeit von anderen Menschen haben, ist damit eine andere Art der psychosozialen Begleitung möglich geworden. Die Anonymität spielt fast keine Rolle, die

Frauen sind offener und zeigen großes Interesse für ihre Rechte, Gesundheit und Arbeitsbedingungen.

Die Beratung hat einen ganz anderen Rahmen bekommen. Wegen der neuen Entwicklung ist sie für die Anschaffenden sehr wichtig und wird kontinuierlich in Anspruch genommen.

Auf unsere Arbeit wirkten sich diese Veränderungen positiv aus, verlangen jedoch weiterhin von, sich intensiv mit der Problematik auseinander zu setzen und immer auf dem aktuellsten Informationsstand zu bleiben. Durch die Kontakte mit den Heimatländern der Frauen und die Beobachtung und Analyse der weiteren Entwicklungen können wir die psychosoziale Begleitung der Frauen an die veränderten Bedürfnisse anpassen.

Bedauernswerterweise gibt es auch eine andere Gruppe von Frauen aus Mittel- und Osteuropa und aus der ehemaligen Sowjetunion, die in Deutschland illegal oder als Ehefrauen eines deutschen Mannes in der Prostitution arbeiten (müssen).

Die Frauen werden verstärkt in die Illegalität gedrängt, befinden sich in einer Abhängigkeit, ihre gesundheitliche Versorgung und die Arbeitsbedingungen sind fremdbestimmt.

Es sind überwiegend Frauen aus der Ukraine, Weißrussland, Russland, Bulgarien, Kasachstan, Moldawien usw. In diesen Fällen konzentriert sich unsere Arbeit überwiegend auf die Aufklärung, Weitergabe von Informationen und präventive Arbeit zum Thema: „Gesundheitliche Risiken bei der Prostitutionsausübung“.

Die EU-Osterweiterung hat die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit den Heimatländern der Frauen noch mal bestätigt. Der aktuelle Informationsaustausch, gut funktionierende Vernetzung und kontinuierliche Zusammenarbeit spielen eine bedeutende Rolle für den Schwerpunkt „Begleitung und Betreuung von Frauen aus Osteuropa“.

Um die Zusammenarbeit im Bereich „Rechtliche Aufklärung und präventive Arbeit zum Thema: gesundheitliche Risiken bei der Prostitutionsausübung“ zu verstärken, haben wir im Jahr 2005 an folgenden Veranstaltungen, Konferenzen und Aktionen in Heimatländern der Frauen mitgewirkt:

4.4.1. Kooperation mit der Beratungsstelle „Ohne Grenzen“ („Bez Granic“) in Kattowitz, Polen

Eine Mitarbeiterin von Phoenix hatte die Möglichkeit, in der neu gegründeten Beratungsstelle für Prostituierte „Ohne Grenzen“ in Kattowitz zu hospitieren. Die Zielsetzung der Beratungsstelle ist die psychosoziale Begleitung von Prostituierten. In der Einrichtung sind SozialpädagogenInnen, PsychologenInnen, ÄrztInnen und RechtsanwältInnen tätig.

Im Frühjahr fand das erste Treffen in Kattowitz statt. Das Ziel des Treffens war das Kennenlernen und der Informationsaustausch. Die MitarbeiterInnen der polnischen Einrichtung, eine der wenigen Beratungsstellen für Prostituierte in Polen, wurden von unserer Kollegin in den Bereichen Streetwork, präventive Arbeit zum Thema Gesundheit und der Akzeptanz des Berufs Prostitution fortgebildet.

Im Herbst 2005 fand das zweite Treffen statt. Gemeinsam wurde aufsuchende Arbeit auf dem Straßenstrich durchgeführt. Unsere Kollegin hat wieder die Fortbildung übernommen.

Die Beratungsstelle „Ohne Grenzen“ plant, uns als ihre Partnerschaftsorganisation aufzunehmen.

4.4.2. Teilnahme an der Konferenz zum Thema: „Jugend, Gesundheit, Aufklärung“ in Kattowitz, Polen

Im September 2005 wurde von „METIS“ – das Zentrum für Ausbildung und Methodik in Kattowitz eine Konferenz organisiert, an welcher eine unserer Kolleginnen als Referentin zum Thema „Prostitution, Aufklärung und gesundheitliche Risiken in sexueller Arbeit“ mitgewirkt hat. An der Konferenz haben PädagogInnen, PsychologInnen und Lehrkräfte aus der Region Kattowitz teilgenommen. Das Vortragsthema hat großes Interesse bei dem

Publikum geweckt. Es werden weitere Veranstaltungen, bei denen wir als Referentinnen eingeladen werden, geplant. Dadurch sehen wir die Möglichkeiten, die polnischen KollegInnen als Multiplikatoren zu gewinnen. Da sie den direkten Kontakt zu den Jugendlichen haben, können sie wichtige Informationen weiterleiten und präventiv wirken.

4.4.3. Fortbildungsveranstaltung mit Organisation „La Strada“ Minsk, Weißrussland, in Hannover

Das Ziel dieser Fortbildung war die Verstärkung der Kooperation. Es wurde im Sommer 2005 ein Informations- und Fortbildungstreffen bei uns für die weißrussische Organisation „La Strada“ Minsk organisiert. Die primäre Aufgaben dieser Organisation konzentrieren sich auf die Prävention in den Bereichen Gesundheit, gegen Menschenhandel und auf die psychosoziale Begleitung und Betreuung von Rückkehrerinnen.

Es fand ein sehr wichtiger Austausch bezüglich der Gesetzeslage für die Prostituierten in den beiden Ländern statt. Ein wichtiges Thema des Treffens waren die geringen oder ganz fehlenden Kenntnisse der Frauen zu den Infektionsrisiken bei der Prostitutionsausübung. Ernst zu nehmen sind die häufigen Feststellungen von Erkrankungen bei den Frauen, die unaufgeklärt aus ihrem Heimatland nach Deutschland kommen und hier der Prostitution nachgehen. Die Mitarbeiterinnen der Organisation „La Strada“ wollen die Vernetzung mit verschiedenen Städten in Weißrussland nutzen und über MultiplikatorInnen die Aufklärung und die präventive Arbeit ausweiten. Außerdem wurden die Möglichkeiten bezüglich der gesundheitlichen Versorgung für Rückkehrerinnen thematisiert. „La Strada“ bemüht sich darum, die Behandlungen der Betroffenen anonym und unbürokratisch zu organisieren. Schwierigkeiten sind jedoch mit der finanziellen und politischen Situation in Weißrussland verbunden.

Die Kolleginnen von „La Strada“ aus Minsk haben außerdem Institutionen in Hannover kennen gelernt, die sich mit den Themen Gesundheit, Frauen, Gewalt usw. befassen.

Das Treffen und der Austausch der Informationen und Erfahrungen war eine große Bereicherung für beide Seiten.

4.4.4. Faltblätter in der Kooperation mit „La Strada“ in Warschau, Polen

Am Ende des Jahres 2004 wurde in Kooperation mit „La Strada“ aus Warschau ein Infoblatt in polnischer Sprache entworfen. Ziel der Broschüre ist es, Frauen, die sich für die Prostitutionsausübung in Deutschland entscheiden, in ihrem Heimatland vorbeugend über Risiken in der Sexarbeit und Beratungsmöglichkeiten zu informieren.

Die erschreckenden Zahlen der HIV-Infizierungen der letzten Jahre in osteuropäischen Ländern waren der Grund dieses Projektes.

Anfang 2005 wurde die Finanzierung dieses Projektes in Polen zugesagt und das Faltblatt in einer Auflage von fünftausend Stück herausgegeben. Die Infoblätter werden in Polen von „La Strada“, über andere MultiplikatorInnen und über uns in Deutschland an die potenziellen Kundinnen weitreichend verteilt. Während der Veranstaltungen und der Konferenz in Polen, an denen wir teilnahmen, weckten die Faltblätter großes Interesse beim Publikum und wurden in kurzer Zeit in großer Menge verteilt.

5. Ausblick

Das Prostitutionsgesetz und die Auswirkungen der EU-Osterweiterung, sowie das Zuwanderungsgesetz und die Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe (Hartz IV) haben die Beratungstätigkeit im Jahr 2005 geprägt. Die Diskussion um den Straßenstrich, die mit der Veränderung der Sperrgebietsverordnung im September 2005 endete, hat viel Zeit und Energie gekostet.

Für das Jahr 2006 wird es zwei markante Themen geben:

Bereits vor dem Regierungswechsel hat die bayrische CDU/CSU den Antrag auf ein Strafrechtsänderungsgesetz – Menschenhandel (Freierbestrafung und Wiedereinführung des § 180a StGB (Förderung der Prostitution)) gestellt. Es ist nicht zu einer Entscheidung darüber gekommen. Dieses Thema wird sicherlich in 2006 wieder aufgenommen werden. Dies bedeutet für Phoenix verstärkte Lobbyarbeit für die Rechte der Prostituierten.

Phoenix plant eine groß angelegte Freierprävention zur Fußballweltmeisterschaft 2006. Die Beratungsstelle wird sich an der von Context e.V. konzipierten bundesweiten Aktion zur Aufklärung von Freiern beteiligen. Dazu soll ein Aktionsbündnis mit anderen hannoverschen Institutionen gegründet werden. Die Weltmeisterschaft bietet ein gutes Forum um viele Männer – potentielle Freier – zu erreichen.